

D. Hume, A dissertation on the passions 1751. Th. Lipps, Ethische Grundfragen 99. Selbstbewußtsein; Empfindung und Gefühl 01. fühlen, Wollen, Denken 02. Ästhetik 03 ff. C. Stumpf, Zeitschr. f. Psychol. 07. J. Orth, Gefühl und Bewußtseinslage 03. G. Störing, Archiv f. Psychol. 6. 05. S. 316 ff. Ch. Feré, Sensation et mouvement. 87. A. Lehmann, Hauptgesetze des menschlichen Gefühlslebens. 92. Körperl. Äußerungen psychischer Zustände. 98. 99. 01. M. Brahn, Experimentelle Beiträge zur Gefühlslehre, Philos. Studien 8. 01. E. Meumann-Zoneff, Philos. Studien 18. 01. O. Vogt, Zeitschr. f. Hypnotism. 5. 97. 10. 00. S. Thalbitzer, Hospitaltidende. Kopenhagen 47. 04. W. Wundt, Völkerpsychol. seit 1900.

## VII. Der Wille und die Aufmerksamkeit.

„Sechs Wörtchen nehmen mich in Anspruch jeden Tag:  
Ich muß, ich darf, ich soll; ich will, ich kann, ich mag.“

Diese Verse, die jedes deutsche Kind kennt und aus eigener Erfahrung zu deuten weiß, sind sehr geeignet, uns in einen neuen Kreis psychischer Erscheinungen einzuführen.

Vor allem fällt uns auf, daß vor jedem der Wörtchen das Wort „Ich“ steht. Hängt denn das Wollen, Können, Mögen, Müssen, Dürfen, Sollen so eng mit unserm Ich zusammen? Kein Zweifel! Was sollen die Ausdrücke Wollen, Mögen, Dürfen, Sollen für einen Sinn haben ohne eine Persönlichkeit, die will, mag, darf und soll? Das erkennt ja wohl auch ein ungeübter Geist, daß wir dem Stein, der von der Mauer herabfallen „will“, der Eiche, die sich dem Winde nicht beugen „mag“, und dem Staub, der nicht auf dem Teppich liegen „darf“, alle diese Verhaltensweisen nur bildlich zuschreiben, indem wir sie für einen Augenblick als beseelte Wesen fassen. Nur das „Müssen“ und „Können“ sagen wir von leblosen wie belebten Wesen aus. Ja, das Müssen sprechen wir, wenn wir es streng nehmen, dem Menschen ab. Lessing sagt: „Kein Mensch muß müssen“, und wir sind alle geneigt, statt „Ich muß“ zu sprechen: „Es ist ein hartes Muß“. Der Zwang erscheint uns wie ein unserm Körper aufgenötigtes Etwas, das nur mit Stoßen und Gewalt durchgeführt werden kann; das, was uns treibt, ohne daß wir wollen, als das unerbittliche Schicksal. Das „Können“ aber bedeutet, auf den Menschen